

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 55

Deutschland und der Westen

Von

Johann Baptist Müller



Duncker & Humblot · Berlin

JOHANN BAPTIST MÜLLER
Deutschland und der Westen

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 55

Deutschland und der Westen

Von
Johann Baptist Müller



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Müller, Johann Baptist:

Deutschland und der Westen / von Johann Baptist Müller. —

Berlin: Duncker u. Humblot, 1989

(Beiträge zur Politischen Wissenschaft; Bd. 55)

ISBN 3-428-06777-0

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1989 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0582-0421

ISBN 3-428-06777-0

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	7
II. Deutschlands politische Entwicklung als illiberaler Irrweg	10
III. Deutschlands Illiberalismus als legitime antiwestliche Ordnungsvorstellung und Politikpraxis	28
IV. Interferenz und Kongruenz zwischen dem deutschen und dem westlichen Politikprozeß	41
V. Die Bundesrepublik Deutschland als Erbin liberaler Politiktradition	68
Literaturverzeichnis	76

I. Einleitung

Das Konstruktionsmuster, das der Interpretation des Verhältnisses zwischen dem deutschen und dem westlichen¹ politischen Denken und der jeweiligen politischen Kultur zugrunde liegt, ist von verwirrender Vielfalt. Im Fokus der Aufmerksamkeit der mit dieser Problematik beschäftigten Historiker und Politologen steht die Frage, ob bei diesem Verhältnis die Gegensätze überwiegen oder die Gemeinsamkeiten stärker ins Gewicht fallen. Die Antworten fallen ausgesprochen vielfacettiert aus. Die einen betonen die Distanz zwischen den beiden politischen Kulturen und gehen im Anschluß an Helmuth Plessner davon aus, daß Deutschland als „verspätete Nation“² zu gelten habe. Es sei dem Einfluß der Aufklärung und dem Liberalismus nie so ausgesetzt gewesen, wie das bei den westlichen Nationen der Fall ist³. Stattdessen habe die Begeisterung für ganzheitlich-konservative Politikideale alles Individualistische und Liberale im Keim erstickt. Für die Anhänger dieser Interpretationsrichtung waren die Deutschen „zugleich Staatsanbeter und Verächter der Politik“⁴.

Die in Rede stehende Differenz zwischen der deutschen und der westlichen politischen Kultur wurde aber auch in einem positiven Lichte bewertet. Vor allem die Parteigänger des deutschen Antiliberalismus wiesen und weisen dankbar darauf hin, daß Deutschland das Schicksal erspart blieb, Opfer des westlichen Staatsdenkens und seiner Politikgestaltung zu werden. Eine dritte Interpretationsschule geht davon aus, daß der Gegensatz zwischen westlicher und deutscher politischer Kultur zu stark betont werde bzw. überhaupt nicht besteht. Bei Lichte besehen schrumpften diese so maßlos übertriebenen Divergenzen zu einer quantité négligeable zusammen.

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist die Überzeugung, daß der Gegensatz zwischen der deutschen und der westlichen Politischen Kultur in der Tat zu stark betont wurde und wird. Diese Abhandlung ist nicht zuletzt auf die Anstrengung ausgerichtet, Argumente und Gegenargumente minutiös nachzuzeichnen, um auf diese

¹ Vgl. dazu *Kurt Goldammer*, *Der Mythos von Ost und West. Eine kultur- und religionsgeschichtliche Betrachtung.* München/Basel 1962.

² *Helmuth Plessner*, *Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes.* Stuttgart 1959.

³ Ebd., S. 42 und passim.

⁴ *Karl Buchheim*, *Die Staatsverdrossenheit der Deutschen. Rückblick und Ausblick*, in: *Zeitwende. Die neue Furche*, 28 (1957), S. 368. Vgl. dazu auch *Klaus Eder*, *Geschichte als Lernprozeß? Zur Pathogenese politischer Modernität in Deutschland.* Frankfurt am Main 1985, S. 380.

Weise selektiven Wahrnehmungen und auf ihnen basierenden verzerrten Wirklichkeitsdarstellungen auf die Spur zu kommen. Dadurch soll eine Position gewonnen werden, die partielle Forschungsanstrengungen meidet und einer wirklichkeitsadäquaten Analyse das Wort redet.

Dabei wird in dieser Abhandlung auch mit dem Bewußtsein zu Werke gegangen, daß die entscheidenden Determinanten des historischen und politischen Prozesses nur schwer zu ermitteln sind⁵. Die Geschichte eines Volkes spiegelt sich im Koordinatensystem unterschiedlichster Bestimmungsfaktoren und gehorcht einer so multikausalen Dynamik, daß eine eindimensionale Historiographie⁶ notwendigerweise Schiffbruch erleidet. Der Autor dieser Abhandlung hofft, daß aus solcher Bescheidenheit die Überzeugungskraft seines Essays fließt. Ihm geht es nicht zuletzt darum, die These von der strikt determinierten Unheilentwicklung der deutschen Geschichte zurückzuweisen. Er sieht den Nationalsozialismus keineswegs als notwendiges Produkt der deutschen Geschichte an. Er teilt die Auffassung von George L. Mosse, daß das, „was in vielen Nationen, wie beispielsweise in Frankreich, latent war, ... schließlich in Deutschland an die Macht“ kam⁷. Aus diesem Grunde weist der Verfasser dieses Essays auch die Behauptung Nahum Goldmanns keineswegs kategorisch zurück, ein „irrationales und einzigartiges Phänomen wie die Verbrechen Adolf Hitlers könne überall vorkommen“⁸.

Daß ein skeptisches Interpretationsmuster dem dogmatischen Zugriff vorgezogen wird, schließt jedoch keineswegs das Eingeständnis historischer Schuld aus. Bei den Wertungsgrundsätzen dieser Abhandlung hat keineswegs der ethische Relativismus Pate gestanden. So läßt sich mit Friedrich Meinecke sagen: „Das Dritte Reich war nicht nur das größte Unglück, das dem deutschen Volke in seiner Geschichte widerfuhr, sondern auch seine größte Schande“⁹. Der Nationalsozialismus offenbarte sich als der Versuch, der abendländischen Tradition das

⁵ Vgl. dazu *Johann Baptist Müller*, Determinanten politischer Entscheidung. Berlin 1986 (Beiträge zur Politischen Wissenschaft, Bd. 68).

⁶ Ausgesprochen dogmatisch-eindimensionalen Geist atmet die Bemerkung *A. J. P. Taylors* über die deutsche Geschichte: „Nothing is normal in Germany history except violent oscillations“ (The Course of German History. A Survey of the Development of Germany since 1815. London 1946, S. 13). Dagegen existiert für *Karl Thieme* kein „ewiges Deutschland“ (Das Schicksal der Deutschen. Ein Versuch seiner geschichtlichen Erklärung. Basel 1945, S. 9).

⁷ *George L. Mosse*, Die lückenlose Geschichte. Ernst Noltes Antwort an seine Kritiker, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 15, 19. Januar 1988.

⁸ *Nahum Goldmann*, Mein Leben als deutscher Jude. Aus dem Amerikanischen. München/Wien 1980, S. 460.

⁹ *Friedrich Meinecke*: Die deutsche Katastrophe. Betrachtungen und Erinnerungen. 2. Aufl., Wiesbaden 1946, S. 127. Vgl. dazu auch *Max Pribilla*, Deutsche Schicksalsfragen. Rückblick und Ausblick. Frankfurt am Main 1950, S. 79 und passim. *Julius Ebbinghaus*, Brief an einen Amerikaner über die Schuldfrage, in: Zu Deutschlands Schicksalswende. 2. Aufl., Frankfurt am Main 1947, S. 155 ff.

biologische Politikprinzip entgegenzusetzen. Dabei gewann er seine Konturen im Spannungsfeld von Unmenschlichkeit¹⁰ und Heilsgewißheit¹¹.

¹⁰ Vgl. dazu *Karl Barth*, „Das heutige Deutschland . . . hat die Unmenschlichkeit zum Prinzip, zum System und zur Methode erhoben. Nationalsozialismus ist nicht nur verbunden, sondern identisch mit Unmenschlichkeit“ (Die Deutschen und wir. 2. Aufl., Zollikon-Zürich 1945, S. 6).

¹¹ Vgl. dazu *Romano Guardini*, *Der Heilbringer in Mythos, Offenbarung und Politik. Eine theologisch-politische Besinnung*. Stuttgart 1946.